Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 46 (1984)

Artikel: Die Polen im Kanton Bern 1833-1834 : Untersuchungen zu Struktur und Funktion politischer Öffentlichkeit

Autor: Graf, Martin

Kapitel: 4: Die Vereinsbewegung als Trägerschaft der Polenbegeisterung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tär des Zürcher Polenkomitees von 1864 die Verarbeitung dieses Motives auslösten[189]. In der Tat ist auch schon für die Jahre 1833 und 1834 die Existenz «falscher Polen» zu belegen, die die Polenbegeisterung geschäftstüchtig ausnützten. Im Herbst 1833 wurden auf Vorschlag des bernischen Justiz- und Polizeidepartementes den polnischen Flüchtlingen spezielle Ausweiskarten ausgestellt, um erklärtermassen solchen Betrügern das Handwerk zu legen[190]. Polenkomitees und die Polen selbst liessen durch die Zeitungen vor «falschen Polen» warnen[191].

Dieses Motiv des «falschen Polen» in seiner wirklichen Form und in seiner literarischen Gestaltung durch Gottfried Keller zeigt die Karikatur der romantischen Polenbegeisterung und damit auch - wie häufig bei Karikaturen! - den Kern ihrer gesellschaftlichen Funktion als Medium unerfüllter kleinbürgerlicher Sehnsucht.

4. *Die Vereinsbewegung als Trägerschaft der Polenbegeisterung*

Neben der Presse und den Parlamenten sind die Vereine der Ort, wo die Sache der polnischen Flüchtlinge behandelt wird. Eine Darstellung der Polenbegeisterung nach ihrer Trägerschaft ergibt daher zugleich einen Einblick in Struktur und Funktion der Vereinsbewegung dieser Jahre.

Die *Helvetische Gesellschaft* stellte den traditionsreichsten und angesehensten Verein dar[192]. Seit 1761 versammelte sich jährlich - mit einigen längeren Unterbrüchen - die aufklärerische Bildungselite aus einem grossen Teil der Schweiz meistens im zentral gelegenen aargauischen Schinznach, um in lockerem Rahmen über allgemeine Fragen von öffentlichem Interesse zu diskutieren. Die Gesellschaft stellte eine Art Keimzelle dar, in der solche öffentlichen Fragen dem obrigkeitlichen Monopol entrissen wurden; wobei bis 1830 diese Diskussionen einen noch recht unverbindlichen akademischen Charakter trugen und nicht in konkrete politische Tätigkeit ausmünden durften. Die Struktur der Gesellschaft war locker und blieb es auch nach 1830. Zwischen den Jahresversammlungen bestand keine Aktivität, und die Pflicht des jährlich wechselnden Präsidenten war nur, die Gesellschaft einzuberufen und eine Präsidialrede zu halten. Um 1830 wandelte sich diese Gesellschaft von einem quantitativ eng begrenzten, dafür qualitativ hochstehenden patriotischen Freundeszirkel zu einem politischen Verein mit praktischer Tendenz. Die Jahresversammlungen gerieten zunehmend zu massenwirksamen Volksversammlungen mit bis zu 400 Teilnehmern. Symptomatisch für diesen Wandel war die Beschäftigung der Jahresversammlung vom 9. Mai 1833 mit den polnischen Flüchtlingen[193]. In der Präsidialrede hielt Thomas Bornhauser der Versammlung das Schicksal Polens als warnendes Schicksal vor Augen und leitete daraus die Notwendigkeit einer schweizerischen Bundesreform ab[194]. Nach der Präsidialrede sollte normalerweise ein Berichterstatter aus eingegangenen Berichten aus den Kantonen eine Jahresbilanz ziehen. Der Berichterstatter Troxler verzichtete mangels eingegangener Berichte darauf und stellte dafür den Antrag, die Gesellschaft solle in einer Petition um Duldung der Polen an alle Grossen Räte der Kantone (ausser der Sarner Kantone) gelangen und die Errichtung eines Central-Comité in Bern mit Filia-

len in der ganzen Schweiz zur Unterstützung der Polen beschliessen. Beides wurde angenommen; die Gesellschaft gab damit den entscheidenden Impuls für die Behandlung der Polenangelegenheit durch die kantonalen Parlamente und Polenvereine im grösseren Teil der Schweiz[195]. Der Gesellschaft genügte nicht mehr bloss die Erörterung allgemeiner Grundsätze und die nachträgliche Bilanz über geschehene Ereignisse; sie beschäftigte sich erstmals in dieser Form mit einem tagespolitischen Ereignis und fasste erstmals konkrete Entscheidungen, die direkt greifbare praktische Konsequenzen hatten.

Die Helvetische Gesellschaft war zwar ein wichtiges Diskussionsforum auf der Ebene der nationalen Grundsatzdiskussion und konnte in Einzelfällen tagespolitische Impulse geben. Ihre lockere Struktur vermochte aber nach 1830 dem Bedürfnis nach einer ständigen organisatorischen Präsenz der radikal-liberalen Kräfte gerade auch auf kantonaler und regionaler Basis nicht mehr zu genügen. Deshalb entstanden unter den Namen *Schutzverein*, politischer Verein, vaterländische Gesellschaft oder patriotischer Verein in den meisten regenerierten Kantonen Vereine ganz neuer Qualität. Diese trugen bereits deutliche Merkmale moderner politischer Parteien, indem sie meistens eine relativ straffe Organisation schufen, die die permanente Auseinandersetzung mit den politischen Tagesfragen und die ständige Mobilisierung der radikal-liberalen Basis ermöglichen sollten. Am 25. September 1831 hatten Delegierte aus sieben Kantonen in Langenthal den «Eidgenössischen Schutzverein» («Association de sûreté fédérale») gegründet. Die hauptsächlichen Ziele der Schutzvereine waren der Schutz vor vermeintlichen oder tatsächlichen Reaktionsversuchen und die Agitation für eine Bundesreform, die nach dem Scheitern des offiziellen Reformversuches der Tagsatzung im Sommer 1833 mit der Forderung nach der Bildung eines eidgenössischen Verfassungsrates weitergeführt wurde[196].

Die politische Funktion dieser Schutzvereine zeigt sich auch in der Art und Weise, wie sie sich mit den Polen beschäftigten. Die kantonalen liberalen Regierungen, die in den Augen dieser selbsternannten Avantgarde immer in Gefahr waren, ins Juste milieu abzugleiten, wurden mit Petitionen für die Duldung der Polen belagert, so durch den Bezirksverein Zürich, den St. Galler Verein und den aargauischen Bezirksverein Baden[197]. Die Versammlung des Eidgenössischen Schutzvereins vom 25. August 1833 in Zürich forderte auf Antrag von Hans Schnell die kantonalen Sektionen auf, erneut Petitionen für die Aufnahme polnischer Flüchtlinge an ihre Regierungen zu richten[198]. Offenbar war aber die Frage bereits nicht mehr aktuell genug, denn es ist nur eine solche Petition der Waadtländer Sektion nachzuweisen[199]. Wie sehr diese Vereine ganz auf die tagespolitische Aktualität ausgerichtet waren, mag auch die Ablehnung des kantonalzürcherischen Schutzvereins zeigen, an seiner Versammlung vom 21. Juli 1833 in Winterthur noch einen kantonalen Polenverein zu gründen[200]. Das Thema wurde erst nach dem Savoyerzug wieder aktuell, als die ausländischen Noten Anlass gaben, das verletzte Nationalgefühl zu mobilisieren. Nachzuweisen sind Glückwunschadressen der Schutzvereine Genf und Unterwallis an den Berner Grossen Rat für seinen Beschluss vom 12. März 1833[201]; ferner toastete Troxler an der Versammlung des Eidgenössischen Schutzvereins vom 26. Februar 1834 in Zofingen auf die Polen. An dieser Versammlung wurde auch dem Berner Grossen Rat für die Wie-

deraufnahme der Polen im Kanton gedankt, jedoch eine öffentliche Missbilligung des Vororts abgelehnt. Auch darin zeigte sich der in dieser Versammlung an den Tag getretene Dissens zwischen Ultraradikalen wie Troxler, die die politische Entwicklung durch ständigen Druck von unten (Volksversammlungen) forciert weitertreiben wollten, und den langsam ins gemässigt-liberale Fahrwasser abdriftenden Bornhauser und Hans Schnell, die primär eine langdauernde Aufklärung des Volkes als Voraussetzung einer wirklichen Bundesreform für notwendig hielten[202]. Im Kanton Bern bildeten die Schutzvereine, wie am Beispiel der Interlakener Sektion nachgewiesen wurde[203], die regionalen Organisationen der radikal-liberalen Führungsschicht und Administration und dienten quasi als Transmissionsriemen zwischen Zentrale und Aussenposten in der Provinz. In dieser Funktion wurden sie zur Mobilisierung der Basis gegen die konservativen polenfeindlichen Meinungsmacher eingesetzt. So zum Beispiel beschäftigte sich der offenbar monatlich tagende Schutzverein des Amtsbezirkes Thun am 3. Juni und 14. Juli 1833 mit dem Thema[204]. Die polnischen Flüchtlinge waren das Haupttraktandum an der von 169 Abgeordneten besuchten Versammlung des kantonalbernischen Schutzvereines am 23. Juni 1833 in Burgdorf. Sieben Redner sprachen für die Polen, darunter Karl Kasthofer, dessen «Polenpredigt» gedruckt verbreitet wurde[205]. Nach dem Savoyerzug sind Stellungnahmen von drei lokalen Schutzvereinen (Signau, Laupen und Thun) nachweisbar, die gegen den weiteren Verbleib der Polen im Kanton auftreten[206]. Offenbar vermochte nicht nur die Basis des Volkes, sondern sogar die Basis der Schutzvereine der ideologischen Prinzipienpolitik der radikalen Führer hier auch nicht mehr zu folgen.

Neben diesen ihrer Zielsetzung nach explizit politischen Vereinen beschäftigten sich aber auch andere Vereine mit den Polen. Bereits an den 1831er Sammlungen beteiligten sich Lesegesellschaften, ein Gesangverein, eine Freimaurerloge, das Offizierskorps eines Bezirkes, Schützenvereine und der studentische Zofingerverein[207]. Auffallend ist besonders das Engagement von *Schützenvereinen* zugunsten der Polen. Am erfolgreichsten war das Freischiessen in Ermatingen (Thurgau) am 16./17. September 1833, das auf Initiative des Prinzen Louis Bonaparte 1800 Franken in die Kasse des Central-Comités in Bern brachte. Am üblichen Bankett im Anschluss an das Jahresschiessen der «Société vaudoise de carabiniers» in Payerne hörte man folgende Toaste: auf die schweizerische Nationalität, auf die Union der Patrioten aller Länder, auf die Einwohner von Hallau (diese hatten einen übungsmässigen Durchmarsch badischer Truppen über schaffhausisches Gebiet verhindert) und auf die Auferstehung Polens[208]. Die Tessiner Scharfschützen schickten dem Berner Grossen Rat eine Glückwunschadresse für seinen Beschluss vom 12. März 1834, die Polen nicht auszuweisen[209]. Auch am Freischiessen in Murten vom 30. Juni 1833 wurde Anteilnahme am Schicksal der Polen bekundet; ferner figurierten die Schützengesellschaften von Carouge (Genf) und Murgenthal (Aargau) auf der Spenderliste des Polen-Central-Comités[210].

Am Freischiessen in Biel vom 29. Mai 1833 erschien sogar eine dreiköpfige Deputation des polnischen «Comité d'honneur» aus Pruntrut. Ein gewisser Kazimirowiez (Pseudonym des deutschen Abenteurers Harro Harring) hielt eine flammende Rede, in der er sich nicht scheute, als Ausländer die pseudoliberalen Nachbarkantone Berns

zu brandmarken, die unter dem Einfluss der Heiligen Allianz ihren Polenfreunden die Aufnahme von polnischen Gästen verboten hätten[211].

Der Bericht eines Teilnehmers an diesem Freischiessen beleuchtete im «Berner Volksfreund» die politische Funktion dieser Schützenfeste, die schon der Titel dieses Leitartikels knapp zusammenfasste: «Das kräftige Aufleben des schweizerischen Nationalgeistes». «Zum munteren Wettkampf mit der ersten Schweizerwaffe einladend, aber dem gleichen Hauptzwecke dienend, der Pflege des freien Bürgerthums und der Belebung der Vaterlandsliebe, verfloß das Freischießen zu Biel bei der herrlichsten Witterung und in selten malerischer Umgebung. Auch hier erweiterte sich der engere Zweck zum Volksfeste. Nie sah man hier eine solche Menge Menschen aller Stände zu einer vielen fremden Übung zusammenströmen; ein höheres vaterländisches Gefühl zog sie dahin, der Wunsch, gleichgesinnten edeln Vaterlandsfreunden nahe zu seyn». Die Anwesenheit der Polen diente nach Auffassung des Autors dem Erwecken eines allgemeinen Humanitätsgefühls, das nicht nur den Polen selbst, sondern auch den einheimischen Armen zugute kommen würde, denn «wo Menschenliebe erwacht, da fließen ihre Segnungen in reichen unversieglichen Strömen nach allen Richtungen». Die Polen dienten auch bei der Ankunft der Neuenburger Schützen zu lehrreichen Parallelbetrachtungen: «Unwillkürlich gleitete der Blick von diesen unbewaffneten Männern auf die noch härterem Geschick unterliegenden Polen über»[212].

Das Freischiessen in Biel war für unseren Berichterstatter nur ein Schlusspunkt einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen gewesen: «In schönem freundlichen Reigen zogen im verfloßenen Blüthemonat an uns vorüber die Versammlung der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach am 9. Mai, dann die Künstlergesellschaft zu Zofingen, das Pferderennen zu Peterlingen, die Gesangvereine zu Sumiswald, Burgdorf, Langnau usw. und das Ehr- und Freischiessen zu Biel». Allen diesen Anlässen verdankte er «das wohlthätigste dauernde Gefühl eines geistigen, kräftigen und ergreifenden Gesammtlebens». Für diesen Begriff des «Gesammtlebens» könnten wir heute «bürgerliche Öffentlichkeit» einsetzen.

Die Aufzählung des «Volksfreundes» kann noch ergänzt werden durch einen Artikel im Republikanerkalender[213], der weiter nennt und kurz charakterisiert: «die allgemeine schweizerische Musikgesellschaft», die «schweizerische gemeinnützige Gesellschaft», «die allgemeine schweizerische naturforschende Gesellschaft», den «Zofinger Verein oder die Verbindung schweizerischer Studierender». Der Kalender stellt die Frage: «Und was nützen denn alle diese Vereine?» und antwortet gleich selbst kurz und bündig: «In Freistaaten . . . können gute Anstalten und Einrichtungen nicht allemal von oben herab befohlen und ins Werk gesetzt werden, sondern sie müssen aus den Bürgern selbst hervorgehen».

Diese beiden zeitgenössischen Darstellungen illustrieren die vier Motive, die Nipperdey[214] als Ursachen der Vereinsbildung definiert hat:

1. das Bedürfnis nach Zusammenkunft zu «vergnügter» Unterhaltung ausserhalb der traditionellen ständischen Grenzen.
2. der Verein als organisatorische Voraussetzung zur Bildung des aufgeklärten Menschen.

3. das Bemühen um das Gemeinwohl, das nicht mehr allein der Obrigkeit und den traditionellen Korporationen überlassen bleibt.
4. die Weiterentwicklung fachlicher Qualifikationen, zum Beispiel des Schiesswesens.

Der im «Prozess der Individualisierung, Dekorporierung und Emanzipation» stehende bürgerliche Mensch lebt nicht mehr nur in seinem begrenzten ständischen Lebensraum, sondern interessiert sich für das «Öffentliche», das heisst die gesamte Gesellschaft und Nation, deren Mitgestaltung er beansprucht. Diese erwachende bürgerliche Öffentlichkeit braucht Themen, lehrreiche Beispiele für die postulierte Humanität und Nationalität: dafür sind nun die polnischen Flüchtlinge offenbar hervorragend geeignet.

Aufschlussreich ist ein Rückblick auf die Tätigkeit der Vereine *vor* der liberalen Umwälzung von 1830/31. Besonders naheliegend ist ein Vergleich der politischen Funktion der Polenvereine mit den Griechenvereinen der 1820er Jahre. Sogar öffentliche Sammlungsaufrufe rein humanitären Inhaltes wurden im Kanton Bern noch verboten[215]; der bernische Griechenverein durfte nur unter der Hand werben, womit er übrigens trotzdem über 30000 Franken sammeln konnte[216]. Wo anderswo in der Schweiz diesen Vereinen die Öffentlichkeit zugestanden wurde, vermieden sie alle politischen Vergleiche und Andeutungen. Im Vordergrund stand die Solidarität mit den von Heiden verfolgten christlichen Glaubensbrüdern und der Appell an die Dankbarkeit Europas für das von Griechenland geschenkte klassische Kulturerbe: beides waren politisch relativ unverdächtige Beweggründe. Trotzdem verkörperten auch diese Vereine schon zumindest potentielle politische Öffentlichkeit; revolutionäre politische Implikationen lagen in der Luft, wie folgendes Zitat aus einer illegalen Broschüre zeigen mag: «Jetzt, du mündig gewordenes Volk, ist die Zeit gekommen, dein Aristokratenjoch abzuwerfen und zu zerbrechen, wie es die edelmüthigen und rechtschaffenen Griechen auch gethan haben ... Sezet die Rathsherren aus den Hauptstädten ab, und erwählet dafür Regierungsräthe aus den gebildeten und aufgeklärten Herren Männern ab dem Land, wie es auch die Griechen gethan haben»[217]. 1833 brauchen solche Gedanken nicht mehr, wie die Redewendung sagt, «das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen», jetzt erst wird die Solidarität mit fremden Freiheitskämpfern vom humanitären zum politischen Thema, das im grössten Ausmass für den eigenen politischen Kampf instrumentalisiert werden kann.

Zusammenfassung

Das intensive Echo auf den Poleneinfall im *Grossen Rat,* in der *Presse* und in den *Vereinen* zeigt die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit infolge der Konstituierung von Presse- und Vereinsfreiheit sowie öffentlicher Parlamentsverhandlung. Die Polendebatten im Grossen Rat illustrieren, wie das Parlament der Regeneration zum Forum öffentlicher Diskussion wird; es will sowohl belehrend auf die ausserparlamentarische öffentliche Meinung einwirken, muss sich aber auch von dieser zur Rechenschaft ziehen lassen. Die Vereine, die seit Jahrzehnten allmählich eine Öffentlichkeit